



Nr. 7.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Werbefläche 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 11. Januar 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Vormarsch unserer Verbündeten in Montenegro.

Innere Fragen.

Das preußische Wahlrecht. — Steuerfragen.

Wir hatten schon gestern eine Nachricht des vielfach als offizielles Organ benützten Berliner „Lokalanzeiger“ wiedergegeben, wonach eine Neuregelung des preußischen Wahlrechts bei Eröffnung des preußischen Landtags von der Regierung vorgeschlagen werden wird. Es scheint nun, daß die neuen Vorschläge in der Thronrede vorgetragen werden sollen. Wer das preußische Wahlrecht kennt, von dem Bismarck sagte, daß es das „elendeste und unmoralischste aller Wahlrechte“ sei, wird begreifen können, warum gerade jetzt im Kriege die preußische Regierung ihren bekanntlich schon vor dem Kriege zum Ausdruck gebrachten Willen zur Neuregelung des Wahlrechts von Neuem bekundet. Eine Aenderung des Wahlrechts scheiterte bekanntlich an dem Widerstand der preußischen Konservativen, die sich dadurch in ihrer beherrschenden Stellung in Preußen bedroht fühlten. Das preußische Wahlrecht beruht wie bekannt auf öffentlicher Wahl von Wahlmännern die wiederum öffentlich dann die von ihren Wählern bestimmten Kandidaten zu wählen haben. Das Gewicht der Stimme richtet sich nach dem Gewicht des Geldbeitrags, sodaß z. B. die für den moralischen Sinn etwas anrüchige (als klassisch angeführte) Tatsache vielfach in Erscheinung tritt, daß Bordellbesitzer und sonstige dunkle Ehrenmänner in der ersten Klasse wählen, während hohe Staatsbeamte, ja Minister, in der dritten Klasse zu wählen die Ehre haben. Dazu kommt noch die für die Klasse der Minderbemittelten ebenso nachteilige Bestimmung, daß in den einzelnen Wahlbezirken auf jede der drei Vermögensklassen ein Drittel der Steuerbeiträge aller Wähler angerechnet wird, und daß entsprechend diesem Ergebnis auch die Zahl der Wahlmänner gleich verteilt wird. Ein Beispiel mag das komplizierte System erläutern. Vorausgesetzt muß werden, daß auf etwa 250 Seelen ein Wahlmann gerechnet wird. Die Wahlbezirke sind keineswegs gleichmäßig nach der Einwohnerzahl verteilt, die ländlichen Wahlbezirke vertreten eine kleinere Seelenzahl als die städtischen. Sind nun beispielsweise in einem Wahlbezirk von 30 000 Seelen fünf höchstbesteuerte Wähler, 50 Minderbesteuerte und vielleicht 300 am geringsten oder gar nicht Besteuerte, so besitzen diese fünf Höchstbesteuerten beispielsweise dasselbe Stimmengewicht bei den Wahlen, in denen die Wahlmänner gewählt werden, wie die 300 am geringsten Besteuernten, sie dürfen also dieselbe Zahl von Wahlmännern wählen wie diese, also in dem angezogenen Falle 40. Das sind so die grassendsten Erscheinungen dieses komplizierten Wahlapparats. Welche neuen Grundlagen die Regierung dem Wahlrecht geben will, ist noch unbekannt. Sicherlich wird aber wohl wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht vorgeschlagen werden. Daß es zur Einführung des Reichstagswahlrechts reichen wird, ist nicht anzunehmen im Hinblick auf die politischen Verhältnisse, aber vielleicht nimmt man sich das sächsische Wahlrecht, das Stimmenhäufung nach dem Bildungsgrade und Alter vorsieht, zum Muster. Das eine scheint festzustehen, daß die Regierung gewillt ist, diesmal die Widerstände zu überwinden, was besonders auch in Berücksichtigung der vaterländischen Haltung aller Volksschichten zu wünschen wäre. Allerdings weiß die „Post“, das Organ der Freikonservativen, zu melden, daß es sich nur um eine Erklärung der

Regierung in der Wahlrechtsfrage handeln, und daß das gesetzgeberische Werk erst nach dem Friedensschluß zur Behandlung kommen werde. Wie dem auch sei, es wäre im Interesse einer mehr gleichmäßigen innerpolitischen Entwicklung des deutschen Vaterlandes zu wünschen, daß der größte deutsche Bundesstaat nach dieser Richtung sich neuzeitlicher anlassen würde, und diesen Schritt kann er umso unbekümmerter tun, als gerade die heutige Zeit gezeigt hat, daß das deutsche Volk sich für das freieste aller Wahlrechte, das Reichstagswahlrecht, als durchaus reif und würdig erwiesen hat.

Eine weitere sehr wichtige innerpolitische Frage wird wohl den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt beschäftigen, wenn er sich vorerst auch nur prinzipiell damit befassen wird, und zwar die Steuerfrage. Daß das Reich nach dem Kriege große Aufgaben zu lösen haben wird, und ihm deshalb die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, darüber ist man sich schon längst klar. Aber auf welche Weise die Mittel aufgebracht werden sollen, darüber bestehen begrifflicher Weise starke Meinungsverschiedenheiten, die in „grundtätlichen“ Anschauungen auf diesem Gebiet verankert sind. Wie sich die Regierungen der Bundesstaaten zu dem Chaos der hier zur Erörterung stehenden Probleme stellen, darüber hat der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ in München, wie er seinem Blatte meldet, sich von dem bayerischen Finanzminister unterrichten lassen, und unserem Gefühl nach, werden wohl die in dem darüber gegebenen Bericht gekennzeichneten Richtlinien den Mehrheit der bundesstaatlichen Regierungen entsprechen. Wenn manche Kreise in der steuerlichen Verteilung des Wehrbeitrags einen Präzedenzfall und Vorläufer für die Einführung direkter Steuern für das Reich erblickt haben wollten, so hat der bayerische Finanzminister diesen Eindruck gründlich zerstört, als er erklärte, daß niemals eine Aufhebung der bundesstaatlichen Vorrechte auf direkte Steuern erwogen worden sei, denn erstens würden solche Maßnahmen den Ruin der Einzelstaaten bedeuten, und zweitens würde ein solcher Plan gegen die in der Reichsverfassung festgelegte Finanzhoheit der Bundesstaaten verstoßen. Richtig ist ja auch zweifellos, daß durch eine solche Steuer die Bundesstaaten in der Erfüllung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Pflichten und Absichten, die geeignet sind, die berechnete Eigenart der deutschen Stämme zu pflegen, stark behindert würden. In Betracht soll aber nach den Erklärungen des Ministers kommen, vielleicht eine kleine Erhöhung der Matrilinearbeiträge (Zuschüsse der Bundesstaaten an das Reich nach der Kopfzahl), um nicht die Staaten zu einer Erhöhung ihrer Einkommensteuer zu zwingen, die dann beinahe als Beschlagnahme des Eigentums betrachtet werden müßte. In erster Linie soll aber zur Aufbringung der Mittel zur Deckung des Reichshaushalts der Weg des Reichsmonopols (wohl für Tabak, Kalk, Stickstoff, Branntwein, Versicherungsweisen?) beschritten werden, und dann werden wohl auch wieder indirekte Steuern vorgeschlagen werden, von denen wir aber hoffen möchten, daß sie nicht notwendige Lebensbedürfnisse der Massen besteuern, während der Luxus und Genuß auf den verschiedensten Gebieten ganz gut eine weitere Besteuerung wird vertragen können.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 10. Januar, amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Massiges, in Gegend des Gehöfts Maison-de-Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren 100 Metern. 423 Franzosen, unter denen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer, fielen in unsere Hand. Ein französischer Angriff östlich des Gehöfts scheiterte. Ein deutsches Flugzeug geschwader griff die feindliche Stappenrichtung in Furnes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Bei Berestian wurde ein Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(M.B.) Wien, 10. Jan. Amtliche Mitteilung vom 10. Januar:

Russischer Kriegsschauplatz. Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Toporouk wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Von Gefechtskämpfen im Görzischen, im Gebiet des Col di Lana und im Abschnitt von Bielgereuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Geschehnisse statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriener neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisteten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der montenegrinische Bericht.

Cettinje, 10. Jan. An der Nordfront heftiger Artilleriekampf. An der Front östlich von und bei Lepanek ergriffen wir die Offensive. Der Kampf ist außerordentlich lebhaft. Nach mehrfachem Hin und Her blieben wir Herren des Geländes. Unsere Verluste waren fühlbar, die des Feindes beträchtlich. Hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Ročaj und Berane. Dem überlegenen Gegner gelang es, Turjak ganz zu besetzen. Wir zogen uns auf unsere Stellungen auf dem linken Ufer der Lesniga zurück. In der Gegend von Zpel und Rugovo wiesen wir überall österreichische Angriffe ab. Unsere Front am Bowcen wurde sehr heftig beschossen. Kreuzer beteiligten sich stark hieran. Es fand kein Infanterieangriff statt.

Die Kämpfe im Südosten.

(M.B.) Berlin, 11. Jan. Einer Bukarester Nachricht der „Post-Zeitg.“ zufolge dauerten die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze trotz des orthodoxen Weihnachtsfestes heftig fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen Unmengen von Kriegsmaterial verschwendet ohne ein Ergebnis zu erzielen.

O. S.

*

**Ämtliche Bekanntmachungen.
Maul- und Klauenseuche.**

In Altensteig ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.
Calw, den 10. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Marktverbot.

Die Abhaltung des am 17. Januar 1916 in der Stadt-
gemeinde Nottenburg fälligen Viehmarktes ist aus seuchen-
polizeilichen Gründen verboten worden.
Calw, den 10. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Ausdreschen des Brotgetreides.

Mit Bezug auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 28.
vor. Mts. in obigem Betreff werden die

Gemeindebehörden

beauftragt, bestimmt bis 13. Januar 1916 zu berichten, ob
sämtliches Brotgetreide aus dem Erntejahr 1915 in der Ge-
meinde ausgedroschen ist.

Calw, den 10. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Margarine und Speisefett.

Mit Zustimmung des Herrn Reichsanstalters hat der
Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette
die durch Verpflichtungsschein den Margarine- und Speise-
fettfabriken sowie dem Margarine- und Speisefetthandel
vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise mit Wirkung
vom 3. Januar 1916 wie folgt geändert:

Die Großhandelspreise dürfen für Margarine von 1,28
Mark auf 1,45 M, die für Speisefette aller Art mit 100 Pro-
zent Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rin-
derfett, Kunstspeisefett usw. von 1,52 M auf 1,69 M, die Klein-
handelspreise für den direkten Bezug der Verbraucher bei
Margarine von 1,40 auf 1,60 M und bei Speisefetten aller
Art mit 100 Prozent Fettgehalt von 1,64 M auf 1,84 M —
sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht werden.

Durch diese Bekanntmachung werden die Angaben in den
Verpflichtungsscheinen in der oben angegebenen Weise ge-
ändert, so daß der Abjaß zu den neuen Preisen vom 3. Jan.,
morgens, ohne besondere Bekanntmachung durch den Kriegs-
ausschuß oder die Margarinefabriken erfolgt.

Berlin, den 28. Dezember 1915.

Der Reichsanstalt.

Im Auftrage: Freiherr von Stein.

Obige im „Staatsanzeiger“ Nr. 2 erschienene Bekannt-
machung wird hiemit zur Nachachtung veröffentlicht.

Calw, den 7. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

**Bekanntmachung über die Verwendung von Milch
zur Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade.
Vom 29. Dez. 1915. (Reichs-Gesetzbl. von 1915 S. 849).**

Auf Grund des § 7 Abs. 2 der Verordnung des Bundes-
rats über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade
vom 16. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 821) wird fol-
gendes bestimmt:

I.

Von dem Verbote der Verwendung von Milch zur Her-
stellung von Süßigkeiten und Schokolade werden ausgenom-
men:

1. ausländische Trockenmilch und Trockenrahm sowie in
Gefäßen von 5 Kilogramm Gesamtgewicht und mehr
eingeführte eingedickte Milch;
2. die am 16. Dezember 1915 in den unter die Verordnung
fallenden Betrieben vorhandenen Vorräte von inlän-
discher Trockenmilch, Trockenrahm und eingedickter
Milch;
3. die am 16. Dezember 1915 bei Herstellern von Trocken-
milch und Trockenrahm vorhandenen Vorräte von in-
ländischer Trockenmilch und Trockenrahm.

II.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 29. Dezember 1915.

Der Reichsanstalt

Im Auftrag: Freiherr von Stein.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiemit zur Nach-
achtung veröffentlicht.

Calw, den 7. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsver-
ordnung zu der Bekanntmachung, betreffend **Kautschuk
(Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest**, sowie von **Halb-
und Fertigfabrikaten** unter Verwendung dieser Rohstoffe —
V. 1. 663/6. 15. R. R. A. — Beilage zum Staatsanzeiger
v. 23. 7. 15 Nr. 170 — in Kraft.

Hienach sind Fahrraddecken (montiert und unmontiert)
mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert u. unmontiert)
mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, eben-
falls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Ja-
nuar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des
I. und II. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an
die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg
nur noch an die königlich Württembergische Artillerie-
und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundes-
staaten nur noch an die königliche Gewehrfabrik in Spandau
oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Be-
auftragte verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders
darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrraddecken

und Fahrradschläuche durch die Beschlagnahme nicht ge-
ändert wird.

Der Wortlaut dieser Nachtragsverordnung ist im Staats-
anzeiger vom 4. Januar 1916 Nr. 2 einzusehen.

Calw, den 7. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

**Verbot von Ausverkäufen für
Web- und Wirkwaren.**

Auf Grund des § 9 h des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Ra-
binettsordre vom 31. Juli 1914, den Uebergang der voll-
ziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, wer-
den hiemit für den Monat Januar 1916 jede Art von Son-
derausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe,
sog. Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Kettlame-
Wochen oder Tage, sowie Verkäufe und Ankündigung zu
herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus
konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren ver-
boten.

Stuttgart, den 4. Jan. 1916.

Der stellvertretende kommandierende General:

i. B.: v. Scharpff.

Auf das vorstehende, im „Staatsanzeiger“ Nr. 4 erschie-
nene Verbot wird hiemit aufmerksam gemacht.

Calw, den 8. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

**Freigabescheine und Ausweise für beantragte Lieferer
zur Bekanntmachung Ch. II. 888/10. 15 R. R. A.
über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.**

Die für Leder vor dem 1. Dezember 1915 ausgestellten
Freigabescheine gelten als Freigabescheine im Sinne des § 6,
Buchstabe h der Bekanntmachung Ch. II. 888/10. 15. R. R. A.
betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, veröffent-
licht im „Staatsanzeiger“ vom 25. November 1915, Nr. 277.
Die bis zum 31. Dezember 1915 ausgestellten „Ausweise für
beauftragte Lieferer“ im Sinne des Verpflichtungsscheines
Ch. 7231/3. 15. R. R. A. gelten als unmittelbare schriftliche
Aufträge amtlicher Beschaffungsstellen der Heeres- und Ma-
rineverwaltung im Sinne des § 6, Buchstabe h der Bekannt-
machung Ch. II. 888/10. 15. R. R. A.

In beiden Fällen ist Voraussetzung, daß höchstens die in
den §§ 2 bis 5 der letztgenannten Bekanntmachung festge-
setzten Preise gezahlt wurden.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Der stellvertretende kommandierende General,

i. B.: v. Scharpff.

Vorstehende Anordnung wolle beachtet werden.

Calw, den 7. Jan. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Köln, 10. Jan. Der Spezialberichterstatler der „Köln.
Zeitg.“ meldet zur russischen Offensive in Galizien, die Ver-
luste dürften erheblicher sein als 50 000 Mann an Toten und
Verwundeten, wie die ersten Schätzungen ergaben. Das Ab-
flauen der Kämpfe vorgestern dürfte nur ein Atemholen
des Gegners sein. Hinter seiner Front rollen beträchtliche
Verstärkungen an. Sie sind bereits festgestellt. Bei der Ar-
tilleriesvorbereitung wurde Munition in großen Mengen ver-
feuert, die neuerdings wiederum die Japaner geliefert haben.
Die Japaner begnügen sich nicht nur mit Lieferungen von
Artilleriemunition, auch der größte Teil der dortigen russi-
schen Infanterie ist mit Gewehren japanischer Herkunft aus-
gestattet. (Natürlich, denn je länger die Russen Krieg füh-
ren, um so mehr wird die japanische Macht in Asien ver-
größert.)

Rumänien und die Kämpfe im Südosten.

Petersburg, 10. Jan. Aus Kiew wird gemeldet,
daß die Kämpfe an der bessarabischen Grenze zu
starken rumänischen Truppenzusammenziehungen im
Bezirk Jassi geführt haben. Der Aufmarsch dauert
noch an.

Die Albaner gegen Serben und Italiener.

Berlin, 10. Jan. Aus Budapest meldet die
„Bosnische Zeitung“: Athener Blätter melden aus
Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen
den aufständischen Stämmen und dem regulären
serbischen und italienischen Militär mit großen Ver-
lusten für die Serben und Italiener an. Die Al-
baner haben besondere Gebirgsgechütze. In der
letzten Woche wurden 1500 Verwundete nach Ita-
lien transportiert.

Offizieller englischer Schwindel über Gallipoli.

(WTB.) London, 11. Jan. (Unterhaus.) Asquith gab
eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordent-
liche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne
alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen wor-
den seien. Von den 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10
abgenutzt (?) 15-Pfünder und alle unbrauchbar gemacht
worden. Die Rückzugoperationen würden einen unvergäng-
lichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran
beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung er-
halten. (Auch nicht übel.)

London, 10. Jan. Reuter meldet: General
Monroe meldet: Die Räumung der Halbinsel
Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen
und Haubitzen wurden weggeschafft, außer 17 abge-
nutzten Geschützen. Die Gesamtverluste sind ein bri-
tischer Soldat. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Eine deutsche Privatnachricht.

Köln, 10. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet
aus Konstantinopel: Bei Seddul Bahr verjuchte
der Feind unter dem Schutze dreier Kreuzer die Ein-
schiffung bei tiefster Nacht von Samstag zu Son-
ntag. Die türkischen Truppen, welche die feindliche
List voraussehen, unternahmen einen erbitterten
Angriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Der Feind
ließ viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld.
Das Hauptquartier kennzeichnet den Erfolg
als besonders groß.

Zum Untergang des englischen Schlachtschiffes.

Rotterdam, 10. Jan. Der amtliche Bericht über den Un-
tergang des englischen Schlachtschiffes „King Edward VII“
durch eine Mine erwähnt wiederum wie jüngst beim Unter-
gang des Panzerschiffes „Atal“ nicht die Stelle des Un-
glücks. Da aber im Bericht gesagt wird, daß das Schiff we-
gen hoher See von der Mannschaft verlassen werden mußte
und die Ursache des Untergangs nicht angegeben wird, so
liegt es auf der Hand, daß sich der Untergang auf der wäh-
rend der letzten Tage von schweren Stürmen heimgesuchten
Nordsee, in der viele losgerissene Minen umhertreiben, ab-
gespielt hat. Die holländischen Fischer berichten nach dem
„Lolalanzeiger“ noch immer, daß sie an vielen treibenden
Minen vorübergefahren wären. Die Verluste der 780 Mann
zählenden Besatzung vom „King Edward VII“ sollen sich auf
zwei Verwundete beschränken. Der Untergang eines neueren
Linienkriegsschiffes und eines Panzerkreuzers innerhalb 10 Tagen
(der Panzerkreuzer „Atal“ sank am 30. Dezember) wird
jedenfalls in England nicht leicht verschmerzt werden.

Zum Untergang der „Bremen“.

(WTB.) Kopenhagen, 10. Jan. „Politiken“ meldet aus
Stockholm: In den letzten Tagen sind an der Küste von Got-
land fünf Rettungsringe angetrieben worden. Nach ihrer
Aufschrift stammen sie von einem deutschen Kriegsschiff. Auch

bei Bishy sind, einem Telegramm zufolge, Rettungsringe
gleicher Art angetrieben worden. Wie wir von zuständiger
Seite erfahren, kommt ein Unfall eines deutschen Kriegs-
schiffes nicht in Frage. Wenn treibende Brauküde, Bojen,
Schwimmwesten und dergleichen jetzt öfters in der östlichen
Disee angetroffen werden, so können sie nur von dem Unter-
gang der „Bremen“ herrühren.

Die Balkanlage.

**Griechenland gegen seine Hoheitsverletzung
auf Mytilene.**

Frankfurt, 10. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“
meldet aus Lugano: Die Verhaftung in Mytilene
ging, nach einem Telegramm des „Corriere della
Sera“ aus Athen, folgendermaßen vor sich: 800
Soldaten landeten am 7. Januar, nachts 2 Uhr, be-
setzten die wichtigsten Punkte der Stadt und ent-
sandten Patrouillen in die Wohnungen der Ber-
sorgten. Vorher hatte der französische Konsul den
Präsidenten aufgesucht und ihn versichert, daß die
Ordnung nicht gestört werden würde. Die gleiche
Versicherung gab ein französischer Offizier beim
griechischen Kommandanten ab. Verhaftet sind 13
Personen, nämlich der deutsche Vizekonsul nebst
Sohn, der auch Dragoman ist, der österreichische
Konsularagent, der gleichzeitig holländischer Vize-
konsul ist, der Mufti nebst Sohn, zwei Griechen,
gleichfalls Vater und Sohn, ein türkischer Notabler,
ein griechischer Journalist, der Vizedirektor der otto-
manischen Bank, ein deutscher Kaufmann und ein
Vertreter des österreichischen Lloyd. Die Griechen
Bardopulos und Curzis wollten widerstehen und
drohten, aus dem Fenster zu schießen, ergaben sich
jedoch als ein englischer Offizier drohte, das Haus
in die Luft zu sprengen. Nach dreistündiger Arbeit
waren alle Verhafteten an Bord gebracht. Der Prä-
fekt telegraphierte sofort nach Athen. Hier rief die
Nachricht eine lebhaftere Erregung hervor, doch sind
die Pressekommentare bisher knapp. Am 8. Januar
nachmittags gingen der deutsche und österreichische
Gesandte zu Stuludis und protestierten. Die griechi-
sche Regierung ihrerseits überreichte in den Entente-
hauptstädten eine Protestnote gegen die erneute

Verletzung der Neutralität und Souveränität und verlangt die Freilassung der Verhafteten. Der englische Gesandte in Athen erklärte Journalisten mit einem Spott, das griechische Volk müsse einsehen, daß die Verhaftungen nur militärische Verteidigungsmahnahmen der Entente, aber keine Feindseligkeiten gegen die griechische Neutralität und Souveränität enthielten. Die Verkündigung des Kriegszustandes in Athen wird bald, vielleicht noch vor der Kammereröffnung am 24. Januar, erwartet.

Griechenland und der Vierbund.

Athen, 10. Jan. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von hier berichtet: Wenn auch ausländische Zeitungsmeldungen, als ob Griechenland seine Zustimmung für den Einmarsch bulgarischer Truppen nach Griechenland gegeben hätte, für jeden Kenner der Lage als unrichtig klar sein müssen, so hat man dennoch den Eindruck, daß die seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hier abgegebenen Erklärungen und Garantien, denen sich Bulgarien wörtlich angeschlossen, genügend erscheinen, um Griechenland für den nicht mehr zweifelhaften Fall eines Einmarsches der Verbündeten jeder Sorge bezüglich der Integrität seines Gebiets und der Unverletzlichkeit der Hoheitsrechte der Krone zu entheben. Es hat hier zwar nicht an Verheißungsversuchen zwischen Athen und Sofia gefehlt, die aber an der korrekten Klugheit der beiderseitigen Regierungen gescheitert sind. So kann man denn erwarten, daß Griechenland bei einem Vorstoß der Truppen der Zentralmächte und Bulgariens gegen die zu einer Ententezeitung gewordene Stadt Saloniki ruhiger wenn auch vielleicht schmerzlicher Zuschauer der Ereignisse bleiben wird, da es weiß, daß ihm jeder Schaden ersetzt wird und gewisse Kompensationen in Aussicht stehen.

Zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki.

(W.B.) Wien, 12. Jan. Die „Neue Freie Presse“ gibt die Erzählung eines Augenzeugen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki wieder. Das Blatt führt aus: Am 30. Dezember 6 Uhr morgens bombardierten 5 Flugzeuge mit größtem Erfolg das englische Lager. Am 12 Uhr 10 Min. wurde das Bombardement des englischen Lagers von 4 Flugzeugen wieder aufgenommen. Um 1/5 Uhr erfolgte die Verhaftung der Konsuln und des gesamten Personals der Konsulate. Der österreichische Generalkonsul von Kwiatkowski widersehte sich der Festnahme. Seine Kawaffen zogen ihre Revolver, als die Soldaten eindringen. Diese bedrohten sie mit dem Tod, wenn sie schießen sollten. Der Befehlshaber, ein Kapitän, trat in das Arbeitszimmer des Konsuls und erklärte: Im Auftrag des Oberkommandierenden General Sarraill erkläre ich Sie für verhaftet. Der Konsul erwiderte: Sie verletzen die souveränen Rechte des neutralen Staates, bei dem ich beglaubigt bin. Der Kapitän antwortete: Sie haben die Neutralität noch mehr verletzt, indem Sie Bomben auf neutrales Gebiet warfen. Nochmals protestierte der Konsul und erklärte, er gebe sich nicht gefangen, worauf er umringt und in brutaler Weise hinausgeschleppt wurde. Mit ihm wurde das gesamte Personal, sogar der Gärtner und die Köchin, die Griechen ist, weggeführt. Draußen harter ein Postauto mit dem Zeichen des Roten Kreuzes. Der Konsul wurde barsch aufgefordert, hinaufzusteigen. Er sagte aber in französischer Sprache: Ist dieser Wagen für einen Generalkonsul? Er wurde förmlich hinausgeworfen, worauf der französische

Kapitän zum Chauffeur sagte: Vorwärts! Schütteln Sie mir diese famose Gesellschaft recht fest. Fahren Sie in jedes tiefe Loch, das Sie von weitem sehen. Fahren Sie zum Hafen. Der Chauffeur erwiderte: Ueberlassen Sie dies mir, Herr Kapitän, ich will fahren, daß der Gesellschaft alle Fische vom Körper fallen. Wie die Verhaftung des deutschen Konsuls Walter erfolgte, ist mir unbekannt. Der bulgarische Konsul Radlow, der seine Familie in Voraussicht der kommenden Dinge schon längst nach Sofia geschickt hatte, war den Abend eingeladen. Als er bei seinen Bekannten eintreten wollte, verwehrten ihm zwei französische Soldaten mit aufgespitztem Bajonett den Eintritt und erklärten ihn für verhaftet. Der Konsul protestierte energisch, doch es half für verhaftet. Er wurde umzingelt, gröblich behandelt und weggeführt.

Von unseren Feinden.

Die Engländer am Suezkanal.

Eugano, 10. Jan. Ueber die Verteidigungsmahregeln der Engländer am Suezkanal wird laut „Lokalanz.“ dem „Secolo“ aus Port Said berichtet: Fortwährend werden Soldaten in Suez und Alexandria ausgeschifft, und die Soldatenlager vermehren und vergrößern sich. Die Schützengräben auf der afrikanischen Seite vermehren ihre Besatzung, und auf der asiatischen Seite arbeiten Dampfmaschinen an der Herstellung von parallel und senkrecht zur Richtung des Kanals laufenden Straßen. Auf dem Kanal sind die kleinen juchtbaren Monitore erschienen, die, wahrscheinlich von den Dardanellen zurückgezogen, ihre Farbe in eine graugelbe verwandelt haben, so daß sie schwer vom Wüstensand zu unterscheiden sind. Auch ihre schweren Kanonen haben dieselbe Farbe angenommen. Jeden Morgen wird das Kabel in seiner ganzen Länge nach etwaigen Explosivkörpern abgesehen, und die Wasserflugzeuge führen ihre Erkundungsflüge aus. Die ankommenden Schiffe werden einer strengen Kontrolle unterworfen.

Ulster gegen Irland.

Berlin, 11. Jan. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge melden die „Basler Nachrichten“ aus London, eine Parteiverammlung von Unionisten habe entschieden, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Frage der Wehrpflicht der Kampf gegen Homerule in vollem Umfange wieder aufgenommen werden solle. — Die Soldatenspieler in Ulster wird also wohl wieder aufgenommen werden.

Die sozialistische Minderheit in Frankreich.

Bern, 11. Jan. Die „Berliner Tagwacht“ veröffentlicht eine Erklärung der Minderheit der französischen Sozialisten, die auf dem Pariser Parteitag verlesen wurde. In der Erklärung heißt es: Anstatt daß die französische Parteivertretung bei Kriegsausbruch eine nationale Konferenz zur Festsetzung des Aktionsprogramms einberief und alles tat, um die zwischen den proletarischen Parteien aller Länder bestehenden Beziehungen und Verbindungen aufrecht zu erhalten, verkannte der Parteivorstand seine Aufgabe und erklärte die Parteimitglieder der Internationale als Pflicht der Sektionen der Internationale wäre es gewesen, sich für eine schleunige Beendigung des Krieges einzusetzen. Statt dessen wurden zwei Mitglieder in das Ministerium entsandt, welches

sich lediglich mit der Unterdrückung der öffentlichen Freiheiten abgab und welches die Verantwortung für gewisse summarische Gerichtsverfahren (Zaures?) trägt, über die sich die beiden sozialistischen Minister noch zu äußern haben werden.

Zur Auffindung des serbischen Archives.

Budapest, 10. Jan. Der „Pester Lloyd“ erhält nähere Mitteilungen darüber, wie das in diesen Tagen nach Wien gebrachte Archiv des serbischen Ministeriums des Außern aufgefunden wurde. Während des Uebergangs über die Save war der Generalstab einer Division in einem Kloster abgetroffen worden, worin nur der Archimandrit und eine Köchin angefallen wurden. Die Köchin erzählte, daß sie eine österreichische Kote-Kreuzschwester sei und beim Rückzug im letzten Winter in serbische Gefangenschaft geriet und schließlich gezwungen wurde, hier im Kloster zu lochen. Vor zwei Monaten, so berichtet sie weiter, seien zwei Lastwagen mit vielen Kisten angekommen. Die mitgekommenen Personen hätten sie längere Zeit eingesperrt und als sie am nächsten Morgen wieder in Freiheit gesetzt wurde, waren die Wagen mit den Kisten nicht mehr zu sehen. Nun forschten die Offiziere nach und fanden im Weinsteller die Spuren frischer Grabungen, denen man nachging und wobei richtig die 64 Kisten zutage gefördert wurden. Sie enthielten das Archiv des serbischen Ministeriums des Außern, wie der Legationsrat Störk feststellen konnte. Dieser leitete dann auch die Ueberführung der Schriftstücke nach Wien ein.

„Neutrales“ von der Entente.

Genf, 10. Jan. Ueber die Verhaftung der Konsuln in Saloniki teilte laut „B. Ta.“ Pawlowitsch mit, daß die französischen und englischen Behörden bei dem bulgarischen Konsul 10 000 Franken in Gold beschlagnahmten, wogegen dieser heftig protestiert habe.

Haag, 10. Jan. Die „Central News“ meldet aus Athen: Hier herrscht große Unruhe wegen der Ueberfülligkeit von neun griechischen Dampfern, die schon vor langer Zeit mit Getreide aus Amerika abgefahren sind. Man befürchtet nach der „Tägl. Rundschau“, daß sie von den Verbündeten festgehalten werden.

Bermischte Nachrichten.

Bulgarien.

Was es ist und was es wird.

Ein vom königl. Bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publikum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder vertreten. Auch der bulgarische Ministerpräsident, Dr. Radoslawoff, der bulgarische Finanzminister Tontschew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mitarbeitern, von denen außerdem Professor Euden, Jena, Professor Kohler, Berlin, Professor Hed, Professor Kassner, Professor Strauß, Professor Hoehlich, Geheimrat von Fleischmann (der Erzieher des Königs), Herr von Mach, der langjährige Balkanvertreter der Kölnischen Zeitung, ferner E. von Hesse Wartegg genannt seien. — Herzog Johann Albrecht zu Medlenburg, der gegenwärtig auf dem Balkan weilt, hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, und der Präsident des deutschen Reichstags, Czjellenz Dr. Kaempf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Herrenhausmitglied Herr Franz

Weihnachten bei den Landstürmern.

Vom Landsturmabteilung Calw geht uns folgender Feldpostbrief zu:

Affenede (Belgien), den 28. 12. 15.

Schon wieder sind die Weihnachtstage zu Ende und in Eile verschwindet das Kriegsjahr 1915. Aber die Erinnerung an die erlebte schöne Weihnachtsfeier verschwindet damit bei uns Landstürmern nicht. Weil die Deutschen bekanntlich überall, wo sie auch sind, diese Tage nicht bloß so vorübergehen lassen, so haben auch wir uns zusammengetan, um uns in Gemeinschaft zu freuen. Leider konnten wir nicht, wie uns lieb gewesen wäre, Alle zusammen feiern, sondern der strenge Dienst wollte, daß wir uns in zwei Hälften teilten, und nur die 1. Hälfte den Heiligen Abend zur Verfügung hatte, der 2. Teil feierte am Christfestabend. Ich war am ersten Abend dabei. Im einigermaßen zugerichteten Dienstzimmer stand in der Mitte ein schöner, von Landsturmhänden geschmückter Tannenbaum, welcher mit seinen brennenden Lichtern den Raum hell und weihewoll beleuchtete. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Feldwebels ertönte aus rauhen Stimmen „Stille Nacht, heilige Nacht“. Wie durch einen Zufall kam jetzt unsere Post-Ordnung und verteilte gleich einem Weihnachtsmann an die meisten Kameraden Briefe und Pakete aus der Heimat. Freude und Zufriedenheit konnte man in jedem Gesicht lesen. Weihnachts- und Volkslieder wurden abwechselungsweise gesungen, und nicht mehr verstummen wollten die alten Krieger. Besondere Begeisterung fand auch das Lied „Nach der Heimat möcht

ich wieder, nach dem teuren Vaterhaus“, und mächtig schallte aus allen Kehlen der Schluß der Verse „Sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt“. Unser Gesang, und wohl auch der Glanz der Kerzen lockte eine Anzahl Ortsbewohner vor unser Fenster, die denn auch nicht eher ruhten, bis wir ihnen die Tür öffneten, und herein strömten Frauen und Kinder, um unsern Weihnachtsbaum zu sehen, und mit einer uns ungewohnten Neugierde umkreisten sie ihn. Auch Gedächtnis und Vorträge kamen zum Vorschein. Ein Kamerad sagte seine Gedanken folgenderweise zusammen:

Werte Festteilnehmer, liebe Kameraden! Alle Jahre wieder, kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. So hat wohl schon jeder von uns in früheren Jahren daheim im Elternhaus unter dem brennenden Weihnachtsbaum gesungen. Dem deutschen Weihnachtsbaum war es schon immer seine Gewohnheit, und schon seit alter Zeit steht es in seiner Macht, Familien und Familienmitglieder, Vereine und Vereinigungen unter sich zu versammeln, und überall auf der Erde, wo Deutsche sind, da brennt heute und in diesen Tagen der Tannenbaum. So haben auch wir uns hier versammelt, um in bescheidener Weise, so gut es eben in dieser eisernen Zeit geht, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, das Fest der Freude zu feiern. Und ich denke, gerade wir haben doch auch allen Grund, uns heute recht zu freuen. Wohl wird es manchem heute nicht recht gelingen, ein laiches Heimwehgefühl ganz zu verbergen, und mehr wie sonst, sind heute die Gedanken eines Jeden daheim, wo die Lieben den Gatten, den Vater, den Bruder oder den Sohn vermissen. Aber wenn wir uns die Lage so vieler Kameraden heute vor Augen stellen, dann muß es uns doch hier in diesem Raum, im Glanz der Lichter, recht wohl zu Mute werden. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich heute derer,

die für uns und unsere I. Angehörigen das Leben gelassen haben, ich denke an diejenigen, welche letzte Weihnachten noch daheim bei Weib und Kind, oder im Elternhaus gefeiert haben, und jetzt ebenfalls in fremder Erde ruhen. Nicht vergessen möchte ich diejenigen, die gerade jetzt auf Vorposten, oder sonst an gefährlicher Stelle vor dem Feind stehen, und nur wenige werden es sein, die keine Gelegenheit haben, an der Weihnachtsfeier teilzunehmen, ja vielleicht nicht mal Zeit finden, auch nur in Gedanken dabei zu sein. Und zuletzt einig werden mit mir alle sein, wenn ich noch hervorhebe, daß auch die Leistungen und Entbehrungen der deutschen Frauen, Mütter und Töchter in diesem Kriege die höchste Anerkennung verdienen. Sie sind es, welche unsere verwundeten Kameraden in Spitälern und Lazaretten mit aufopfernder Liebe pflegen und sie der Genesung entgegenführen. Sie sind es, die des der Heeresverwaltung und dem Roten Kreuz ermöglichen, daß heute ein jeder von den Vielen mit einem, wenn auch bescheidenen, Weihnachtsgabe bedacht werden kann. Möchte ihnen und uns im nahenden neuen Jahr recht bald ein ehrenvoller, ein den Opfern entsprechender Friede zuteil werden, und ich fordere Euch auf, mit mir, zu Ehren der deutschen Frauen den Vers zu singen: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten guten Klang. Uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

Inzwischen wurde es 10 Uhr. Nach Empfang der für jeden bereit gestellten Gaben gingen wir auseinander und suchten unser Quartiere auf, mit der Befriedigung und der Gewißheit, auch fern von der Heimat, fern von den Liebsten, eine schöne und wohlthuende Weihnachtsfeier erlebt zu haben. Schr.

von Mendelssohn und Seehandlungspräsident a. D. Freiherr von Zedlitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten. Der Preis des auch mit Bildern schön ausgestatteten Büchleins beträgt nur 20 Pfennige, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Die Unentwegten.

Köln, 10. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Obwohl die Ablehnung des neuen Ludwig-Kreuzes durch die mit ihm bedachten Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in München in höflicher Form erfolgte, erregt der Vorfall Aufsehen, zumal jetzt bekannt wird, daß vor Verleihung des Ordens mit einflussreichen Mitgliedern der Sozialdemokratie Fühlung genommen worden ist, und hierbei keine prinzipiellen Bedenken gegen die Verleihung der Auszeichnung geltend gemacht worden sind.

Ein hohes Vermächtnis.

(WVB.) Berlin, 7. Jan. Der verstorbene Kaufmann Wilhelm Chrede, der Begründer eines alten bekannten Kolonialwarengeschäfts in der Leipzigerstraße, hat die Stadtgemeinde Berlin zur Erbin seines auf mehrere Millionen belaufenden Vermögens eingesetzt. Hinsichtlich des Zwecks der Verwendung hat der Erblasser nur den Wunsch ausgesprochen, daß einige von ihm bezeichnete Vereine bedacht werden sollen.

Ein italienischer Deutschenfreund.

Eine Brauerei in Württemberg erhielt von einem früheren Angestellten, einem Italiener, die folgende vielversprechende Postkarte aus der Schweiz: „Ich winnen (wünsche) tas bald tie Friden kommen un vider nach Deuchenland comen can. Ir ist alles tairen (teurer), on Bier nicht so gut wie die Anzere. Salandra ate (ich) mir gerufen, aber bleiben in den sene Swiez (Schweiz). Gute Neuen Jar. Grüße Miranda G.“

Berlin—Konstantinopel.

(WVB.) Breslau, 9. Jan. Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanzugsverkehr beginnt von Berlin und München am Samstag den 15. Januar und von Konstantinopel am Dienstag den 18. Januar.

Der Verfasser der „Friedensgedanken“.

Köln, 10. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Zürich: Aus Wien melden die „Neuen Zürcher Nachrichten“, daß der Artikel „Friedensgedanken“ der „Neuen Zürcher Zeitung“ nach Verlautbarungen in eingeweihten Kreisen aus der

Jeder des Wieners Dr. Alfred Hermann Fried stammt, der ein bekannter pazifistischer Schriftsteller ist, der in engen Beziehungen zu dem russischen Pazifisten Bloch stand und noch in Beziehungen zu dem französischen Pazifisten Constant d'Estournelles und anderen Pazifisten der Entente und der Neutralen stehen soll, aber zu maßgebenden politischen Instanzen in Wien und Berlin keine intimen Beziehungen hat. Der Korrespondent bemerkt hierzu, mit der Kundgebung, daß Fried der Verfasser der „Friedensgedanken“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“ sei, sei jede Bedeutung des Artikels in ernsthaften Kreisen vollends hinfällig. Auserweitigte Erkundigungen bestätigen den Korrespondenten Fried als Autor des Friedensartikels.

Peter geht baden.

(WVB.) Berlin, 11. Jan. Einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge wird aus Athen gemeldet, der serbische König begeben sich demnächst von Saloniki nach einem französischen Badeort, wo er eine Kur durchmachen solle.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Januar 1916.

Kriegsauszeichnung.

Reservist Karl Zeeb von Calw, im Landwehr-Inf.-Regt. 76, Inhaber des Eisernen Kreuzes, hat die Württ. Tapferkeitsmedaille erhalten.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 330.

Berichtigungen:

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg. Zu Verlustliste Nr. 28: Kentschler, Heinrich (nicht Kentschler, Friedrich) Neubulach, bish. verm., verm.

Aus den preussischen Verlustlisten Nr. 394 und 295.

Infanterie-Regiment Nr. 169.

Vörcher, Ulrich, Oberreichenbach, l. verm.

Reserve-Dräger-Regiment Nr. 4.

Gefr. Johann Schönhardt, Teinach, verm.

Ein Beruf für Kriegsbeschädigte.

Es ist wiederholt öffentlich angeregt worden, es möchten Staats- oder Gemeindebehörden, deren Dienstkreis hierfür die Möglichkeit bietet, solchen Kriegsteilnehmern, die im Dienst des Vaterlandes an ihrer Gesundheit geschädigt, aus dem Feld zurückkehren, die Aussicht einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Erwerbs- und Lebensstellung durch Deffnung geeigneter Berufe bieten. Einen erfreulichen Anfang in dieser Beziehung macht ein Erlaß des Ev. Konsistoriums, in dem den Kirchengemeinderäten nahegelegt wird,

bei Anstellung von kirchlichen Bediensteten die Wahl vor allem auf geeignete Kriegsinvaliden und versorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer zu richten.

(WVB.) Nagold, 10. Jan. Der Dienstknecht Staub, der an seiner Arbeitsstelle in Stammheim in boshafter Weise einer Kuh das Auge ausstach und das ihm anvertraute Vieh in roher Weise quälte, wurde verhaftet und dürfte die verdiente Strafe bekommen.

(SWB.) Eutingen D.-N. Horb, 10. Jan. Die Zimmermannsweibin Magdalene Söckler ist gestern abend 1/6 Uhr den schmerzhaften Wunden, die sie bei dem am 28. Dezember auf sie verübten Raubmord erlitten hat, erlegen. Sie ist das zweite Todesopfer dieses Raubes, wodurch die Verantwortung des Täters noch bedeutend erhöht wird. Der am 28. Dezember unter schweren Verdachtsumständen verhaftete August Hildenbrand befindet sich noch in Haft.

(WVB.) Stuttgart, 10. Jan. Im Anschluß an einen, in der vorigen Woche in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Artikel, der Angriffe der „New Yorker Staatszeitung“ gegen den Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Edward Higgins, wegen angeblicher gegen die Neutralität verstößender, deutschfeindlicher Äußerungen wiedergab, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angelegenheit zur Zeit in amtliche Behandlung genommen ist.

Stuttgart, 10. Jan. Gegen eine Anzahl Stuttgarter und Karlsruher Sozialisten, darunter gegen den Landtagsabgeordneten Westmeyer und Klara Zeitlin, ist vom Reichsgericht das Hauptverfahren wegen verjüngten Landesverrats eröffnet worden.

Sprachhefte des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der Engel Weihnachtslied.

Nach einer Begebenheit.

In einer Sonntagsschule war es zur Weihnachtszeit des Weltkriegjahres. Mühlädelnd tritt der Pfarrer ein Und fragt die Schar der Kinderlein Auch nach der Weihnacht Festesgeschichte, Was von den Engeln sie berichten. „Was sangen die Engel frohen Schalles?“ Die Antwort gab ein Plappermäulchen, Solbatsch keck, des Küsters Püchlein: „Sie sangen: Deutschland, Deutschland über alles!“

(Del. (Wermelstirchen).)

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei, Calw.

Evangelisations-Vortrag,

am Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, in Hirsau, im Hause Wilhelmstraße 168, früher Ziegelhütte.

Thema: Die Entschlafenen in Christo u. ihr Wohnort.

Redner: Prediger S u g e l. Stuttgart. Eintritt frei. — Seidermann herzlich willkommen.

Lehrstelle gesucht

für einen 14^{1/2}-jährigen ordentlichen Knaben bei einem tüchtigen christlich gesinnten Meister.

Angebote sind zu richten an Hauptlehrer Bischoff, Oberreichenbach.

Suche Stellung

in besserer Familie. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Morgen Mittwoch

Singstunde

bei Weiß. Btl.

Wärzbach.

Sege eine hochtrachtige erstklassige gut gewöhnte



Kalbin

dem Verkauf aus Friedrich Pfommer.

Schmied.

Eine 40 Wochen trachtige

Kalbin,

oder eine 40 Wochen trachtige gute



Milchkuh

unter zwei die Wahl verkauft, weil entbehrlich

Johannes Kentschler.

Besuchs-Anzeige!

Mein fachgewandter Vertreter hat in nächster Zeit geschäftlich in dortiger Gegend zu verhandeln.

Wer sein Anwesen verkaufen will, sende sofort seine Adresse; Besuch und Auskunft erfolgt völlig kostenfrei.

Immobilienbüro Eduard Bachberger, München, Tal 12.

Beste Referenzen und Zeugnisse, streng reell und verschwiegen. Trotz Kriegszeit habe ich in den letzten Wochen wiederum 18 versch. Anwesen z. Verkauf gebracht.



Sehr schöne Oldenburger

Läufer-Schweine,

garantiert gesund und seuchenfrei, sind fortwährend sehr preiswert abzugeben.

G. Ott, Handische Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Wohnung gesucht

Eine sommerliche Wohnung von etwa 4 Zimmern, mit Gas und sonstigen Zubehören von kleiner Familie auf 1. April 1916 gesucht.

Nähere Angebote mit Preisangabe u. S. 10 an die Geschäftsst., d. Bl.

Käse! Käse!

Am württ. Verbraucher offeriere gegen Nachnahme:

1a. 1st. Allgäuer Stangenkäse, à 80 Pfd. per Pfd., bei Abnahme von 9 Pfd. frei ins Haus.

3. Vint, Aldingen b Spaich.



Schöne Milch-Schweine

verkauft nächsten Mittwoch mita. 1 Uhr

Ernst Koller, Stammheim.

Ein guter Rat!

ist es sicherlich, wenn wir Ihnen den Vorschlag machen, Ihre Artikel in unserem Blatte zu empfehlen. Die Anzeige in der Tagespresse ist die wirksamste Reklame.

Ein österreichischer oberer Stellung reichliche festungsa schütze und war gebirgsa gungspu unerer beherrsch negriniä tas, Ceti reich der unsere V fer auf d sich wohl Minister wohlgefü Vorwärts five am Verbünd reichs vo fröhren men und zug gew Abtrennu desgenoff grinischen folge un löffelwei beibrac lager hat grinischen dieses en aus der und im falls wi Stürminge stehenden nossen. V Teilnahm ländern, haben, di niger Zek ist, sein seiner V Entente Manche Staat sid hands ve Sonderfri sein, wie ses Zweng blendete wird fie Der militäris Grablegu genjah zu Abzugs v zöische R schweise z zu den se zu rechner würfen g mit der u geföhrt w